



National-Deutsche Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.).
Erlaubnisnummer des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Nr. 100/100 vom 12. März 1935.
Erlaubnisnummer des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Nr. 100/100 vom 12. März 1935.

Abdruckungen überall im Gau. Reichsdruckerei Berlin.
Druck: Reichsdruckerei Berlin.
Vertrieb: Reichsdruckerei Berlin.
Erlaubnisnummer des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Nr. 100/100 vom 12. März 1935.

Für internationalen Pressefrieden

Reichspresseschef Dr. Dietrich fordert vor der Diplomatie und der Auslandspresse von allen Staaten die Einstellung der Weltfrieden auf das äußerste gefährdenden Pressehege

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. März. Am Montagabend sprach Reichspresseschef Dr. Dietrich anlässlich des Empfangsabend der auswärtigen Diplomatie und Presse durch das Außenpolitische Amt der NSDAP im Hotel Waldow über jene Brennpunkte der Welt, die auch der Führer in den Mittelpunkt seiner großen Reden gesetzt hat. Er hat die Aufgabe gestellt: Gibt es einen Weg zur Unterbrechung jener inhumanen Pressehege, die die Beziehungen zwischen den Völkern vergiftet und daher den Frieden bedroht?

Es geht nicht an Beispielen, daß eine internationale Pressereinigung möglich ist. Gerade der Reichspresseschef Dr. Dietrich ist seit langem erfolgreich für diesen Gedanken eingetreten. Die Verdrängung seiner Ansicht wurde am 20. Februar durch den Führer selbst bekräftigt, als er sich in

schärferen Worten gegen das Ganghertum internationaler Pressespiralen wandte, die die Atmosphäre des Friedens zu vergiften versuchen. Deutschland und Italien haben in ihrer Pressepolitik erfolgreiche Wege beschritten. Es herrscht zwischen der Presse beider Völker eine ausgeglichene Kameradschaft, die abendreich durch wiederholte gegenseitige Besuche führender Presseleute vertieft wurde, so daß es zwischen beiden Staaten eines besonderen Abkommens gar nicht bedarf. Die Pressepolitik in Deutschland mit Polen und mit Deutschland haben weiterhin die Möglichkeit eines wirksamen Gegenüberhaltens zwischen den Beziehungen zwischen den betreffenden Völkern verdeutlicht. Erst kürzlich kam hierzu noch das Presseabkommen mit Jugoslawien, das sich seitdem ebenfalls bewährt hat.

Göring an das Leipziger Meßamt:

„Neue Märkte schaffen!“

Die Frühjahrsmesse im Dienste des Vierjahresplanes

Berlin, 8. März. Das Leipziger Meßamt hat am Montag dem Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring telegraphisch über den Einfluß der Frühjahrsmesse für die Aufgaben des Vierjahresplanes Bericht erstattet. Generalfeldmarschall Göring hat in folgendem Telegramm geantwortet:

Dem Leipziger Meßamt danke ich für seinen telegraphischen Bericht, aus dem ich mit Genugtuung entnehme, daß die Frühjahrsmesse die Erfolge des Vierjahresplanes klar und überzeugend herausstellt. Damit erfüllt diese große internationale Messe ihre Aufgabe, den neuen Dualitätserzeugnissen, Spitzenleistungen höchstentwickelter Technik und Chemie, in immer größerer Höhe neue Märkte zu erschließen. Ich bin überzeugt, daß diese einzigartige Schau allen Besuchern aus dem In- und Auslande einen unvergesslichen Eindruck vermittelt und der aufbauenden, schöpferischen Friedensarbeit des deutschen Volkes und seinem unbeeuglichen Willen, sich unter nationalsozialistischer Führung allen Schwierigkeiten zum Trotz durch höchste Leistung und entschlossenen Einsatz aller Kräfte den Weg zu weitem Aufstieg zu eröffnen.

Ich wünsche dem Leipziger Meßamt meine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus, ernehre die mir überbrachten Grüße und wünsche der Frühjahrsmesse guten Erfolg.

Neues Verbrechen der GPU

Polnischer Pelzhändler in Leningrad verschollen

Warschau, 8. März. In Warschauer Kaufmannkreisen hat die Nachricht von der Verschwindung des größten Pelzhändlers der polnischen Hauptstadt, Pinchas Goltzanski, vermuthlich durch Agenten der GPU, großes Aufsehen hervorgerufen.

Goltzanski, der sich zum Anfang von Polen nach Leningrad begeben hatte, verhandelte hier, im Februar von seinem Moskauer Hotel aus mit einer Pariser Firma, um dann sein Lebenszeugnis mehr vor sich zu geben. Ein Telegramm, das an den Smolnitski der Pelzhändler aus Leningrad gelangt wurde, wurde mit der Mitteilung beantwortet, daß Goltzanski überhaupt nicht in Leningrad erschienen sei. Erst das Eintreffen amerikanischer Kaufleute in Warschau, die ebenfalls in Leningrad gewesen waren, führte zur Aufklärung dieses geheimnisvollen Falles. Die Kaufleute erzählten, gehen zu haben, wie Goltzanski beim Verlassen des Hotels von mehreren Männern festgenommen und in einem Wagenauto fortgeschafft worden sei.

Eine diplomatische Intervention der polnischen Vertreter in Moskau bei den Sowjetbehörden ist in die Wege geleitet worden.

Bundesminister Glaise-Horskenau in Stuttgart

Stuttgart, 8. März. Der österreichische Bundesminister Glaise-Horskenau traf am Montag in Stuttgart ein, wo er im Deutschen Auslandsinstitut über das Thema „Das Jahr 1938 als deutsches Schicksalsjahr“ sprach.

Die österreichischen Gäste wurden auf dem Bahnhof von Oberbürgermeister Dr. Strölin herzlich begrüßt und zum Hotel „Jugendheim“ geführt. Mittags fand ein Ehren des Ministers im Rathaus ein Empfang statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Strölin den Bundesminister aus herzlichem Willkommen sprach. In dem Besuch des Ministers sei ein Zeichen dafür zu erblicken, wie stark im Augenblick alle Kräfte am Werk seien, um die Wirtschaft und Schwerindustrie zu befestigen, die bisher das Verhältnis zwischen Österreich und dem Deutschen Reich beunruhigt hätten. Dieser Besuch werde dazu beitragen, das Bewußtsein der gegenseitigen und kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten immer mehr zu vertiefen.

Bundesminister Glaise-Horskenau dankte dem Oberbürgermeister für die lebenswichtige Aufnahme, die ihm schon in den wenigen Stunden seit seinem Eintreffen in Stuttgart aus tiefster Herzlichkeit und Begeisterung habe. Der Bundesminister erinnerte an seine in Braunau am Inn und in Salzburg verlebte Jugend, seine Militärdienstzeit als österreichischer Offizier und seine Tätigkeit seit dem Krieg, die in ihm immer lebendiger die Verbundenheit mit dem gesamten deutschen Schicksal nachgehalten hätten. Er sei glücklich, auch weiterhin als Minister der gesamten deutschen Sache dienen zu dürfen. Ganz besonders freue es ihn, nach der befreienden Tat des 12. Februar in Deutschland weilen und Zeuge des lebendigen Aufschwunges sein zu dürfen, der heute das ganze deutsche Volk beherrsche.

Der Bundesminister trug sich hietauf in das Goldene Buch der Stadt ein.



Der österreichische Innenminister Seyß-Inquart wurde bei seiner Ankunft in Linz, wo er, wie wir berichteten, im oberösterreichischen Landeshaus zu den nationalsozialistischen Vertrauensleuten sprach, mit großer Begeisterung empfangen.

In der großen Zahl der ausländischen Gäste des Abends sah man den türkischen Botschafter Arpac und den polnischen Botschafter Wlodek, den italienischen Botschafter Graf Marzulli, die Botschafter von Rumänien, Dänemark, Litauen, Tschechoslowakei, der Schweiz, Dänemark, Griechenland, Union von Sibirien, des Iran, Vorkrieg, Afghanistan, Ungarn, Belgien, Irland, Bolivien, Schweden, Bulgarien, Guatemala.

Von deutscher Seite waren u. a. zugegen Reichsminister Dr. Dohse, die Staatssekretäre von Madenien und Brinmann, Korpsführer Generalleutnant Christmann, der Chef des Reichsausschusses für Kulturwissenschaften, der Reichspropagandaführer Oberleutnant, Ministerialrat Berndt, vom Reichspropagandaministerium Staatsleiter Sander, der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Wirtschaft sowie zahlreiche Vertreter aller Dienststellen von Staat und Partei, insbesondere die Leiter der Pressestellen der Reichsministerien und Reichsämtern, die Leiter der Reichspropagandastellen und andere führende Persönlichkeiten des deutschen Journalismus. Ganz besonders zahlreich waren die ausländischen Pressevertreter erschienen. Man sah in ihrem Kreis den Vorsitzenden des Vereins der ausländischen Presse in Berlin, Dr. Romano Iomio den Vorsitzenden des Verbandes ausländischer Pressevertreter in Berlin, Dr. Kusjcia.

Fürstlich begünstigt Reichsleiter Rosenberg die Gäste mit herzlichem Worten und dankte ihnen für das große Interesse, das sie dem Thema des Abends entgegenbrachten. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß das Thema des Abends sowohl aktuell als auch von großer Bedeutung sei, daß sich die Verantwortlichen mit diesem alle beherrschenden Problem beschäftigen müßten. Reichsleiter Rosenberg dankte insbesondere dem Reichspresseschef dafür, daß er zum ersten Male in seiner Eigenschaft als Presseschef der Reichsregierung gerade vor diesem Reize der Diplomatie und Auslandspresse sprach.

Von der Tafel aus, ausgehend, daß der Nationalsozialismus die Presse in den Dienst des Volkes stellte und sie damit zu einem Instrument der Staatsführung machte, wiederholte Reichspresseschef Dr. Dietrich in seinem anschließenden Vortrag durch einige Beispiele die Worte von der angeblichen Pressefreiheit der demokratischen Länder. Dr. Dietrich stellte fest, daß es bis zum heutigen Tage in Wirklichkeit niemals und nirgends eine Pressefreiheit gegeben hat und belegte dies durch zahlreiche Ausprüche führender Staatsmänner.

Ausgehend von dem Kampf der nationalsozialistischen Partei, deren Wirken die Grundlage für unsere heutige moderne Pressepolitik wurde, leitete Reichsleiter Dr. Dietrich die ausländischen Gäste auf die Möglichkeit hin, durch eine antideutsche Pressepolitik, durch die Anerkennung und gegenseitige Achtung eine Atmosphäre zu

Der polnische Außenminister in Rom

Empfang durch den König und Mussolini - Herzliche Grußworte der Presse

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 8. März. Außenminister Bed si am Abend des Sonntag in Rom in Begleitung seiner Gattin und mehrerer Adressaten empfangen. Am Montag hatete Bed dem König und Mussolini, dem italienischen Außenminister Ciano, Mitgliedern der polnischen Botschaft und Vertretern des italienischen öffentlichen Lebens empfangen. Am Montag hatete Bed dem König und Mussolini, dem italienischen Außenminister Ciano, Mitgliedern der polnischen Botschaft und Vertretern des italienischen öffentlichen Lebens empfangen.

In herzlichen Worten begrüßt die römische Presse Bed als einen Freund und Kollegen und engen Mitarbeiter Mussolinis, der das Vermächtnis des Maritain in seinen Händen hält. Bed habe mit dem deutsch-polnischen Nichtanzerkennungsproblem die Grundlage der polnischen Außenpolitik gelegt, die er aus Abhängigkeit von Frankreich gelöst habe.

Die italienische Presse hebt hervor, mit welcher Kritik Bed der Genfer Liga gegen Überflüsse und mit welcher Entschlossenheit Bed die Verdrängungspolitik gegenüber dem Bolschewismus ausgedehnt habe. Die Freundschaft Polens mit Deutschland sei ein weiteres Band, das Warschau und Rom verbinde.

Die Unterredung mit Mussolini dauerte über eine Stunde. In italienischen politischen Kreisen betont man, daß die Reise des polnischen Außenministers nach Rom eine hervorragende Gelegenheit zu einer persönlichen Führungsnahme

bedeute, um verschiedene, die beiden Länder betreffende Fragen in Rahmen der allgemeinen europäischen Lage zu prüfen.

Mit großer Herzlichkeit ist Polens Außenminister in der Hauptstadt Italiens empfangen worden. Die herzlichen Begrüßungsworte der Presse sind das beste Zeichen für den Geist der Beziehungen, die zwischen Außenminister Bed und Mussolini bzw. Außenminister Ciano besteht. Italien begrüßt Oberst Bed als den Repräsentanten eines Staates, der sich von der Vormundschaft Frankreichs löst, der Genfer Liga gelist und der gegenüber dem Bolschewismus eine entscheidende Abwehrschlacht bezogen hat. Mit diesen drei Punkten ist die gemeinsame Grundlage gekennzeichnet, von der die römischen Beziehungen ausgehen können.

In der französischen und englischen Presse werden in diesem Falle über die unünftigen Kombinationen über das Ziel und die etwaigen Ergebnisse dieser Reise angeführt. Einmal soll Polen in Italien Schutz gegen das übermächtige Deutschland suchen. Das andere Mal soll es Rom sein, das Polen brauche, um die Interessen des Deutschen Reiches im Donau-Raum zurückzubringen. Nur auf die etwaige richtige Latsche können jene falschen Weiterpropheten, die noch immer nicht

die Unerschütterlichkeit der Waise Berlin-Rom erkennen wollen, nicht zu kommen; daß nämlich in Rom sich Staatsmänner anderer Nationen unterhalten, die beide in ihrem Lebensbereich und Interessengebiet vom Bolschewismus bedroht sind, Polen ist unmittelbar Nachbar des römischen Reiches. Stellen wurde Nachbar der Sowjetunion durch das Abkommen von Montreux, das der Sowjetunion den Weg ins Mittelmeer und damit auch nach Spanien öffnete! Polen ist ein junger Staat Europas, der sich nicht mit undurchführbaren demokratischen Methoden. Warum sollte nicht auch diese Gemeinsamkeit mit Italien ein die Verständigung förderndes Band sein?

Die engen Beziehungen Polens zu England auf wirtschaftlichem Gebiet werden im Rahmen der beginnenden englisch-italienischen Verhandlungen durchaus nicht den Gesichtspunkten der italienischen Außenpolitik widersprechen. Gestadezu häufig ist es aber, wenn der Versuch gemacht wird, den römischen Versuch nach gegen Deutschland auszuspielen. Warum sollte Deutschland, das mit Italien in enger Freundschaft lebt, das zu Polen ungeschwächliche und ständig besterwerbende Beziehungen unterhält, nicht der Versuch des Außenministers Polens in Italien begreifen? Es ist sogar zu erwarten, daß die Verhandlungen mit den jungen Polen und den schicksaligen Staaten für die weitere Entwicklung Europas als ein durchaus erfreuliches und hoffnungsvolles Zeichen angesehen werden darf.

Bucharin geht aufs Ganze

Hefiges Rededuell mit Staatsanwalt Wschinsky in Moskauer Theaterprozeß

Moskau, 8. März. Seit dem Sonnabend findet im Moskauer Schauspielprozeß eine Auseinandersetzung zwischen dem Hauptangeklagten Bucharin und dem Staatsanwalt Wschinsky statt, die am Montag mit einer neuen Session endete. Bucharin, der durch die Aussagen der bisher vernommenen Angeklagten immer belastet wurde, legte immer und immer wieder, Spionage getrieben zu haben. Dem Fall Kremlinist reist sich nun auch der Fall Bucharin an und es wird nicht verwundern, wenn sich Bucharin im Laufe der Dienstag-Session — nach einer Nacht genauvollster Wachen — persönlich und gemächlich doch zu allem Schuldbekennen, was die Kreml-Maschinerie ihm vorzuzerren haben.

Der Höhepunkt der Montags-Session war, als der Staatsanwalt an Bucharin die Frage richtete: „Bucharin, bekennen Sie sich schuldig, zugunsten fremder Mächte Spionage getrieben zu haben?“ Bucharin erwartete müssen, daß durch Bucharins Antwort die Zahl der Angeklagten um ein weiteres vermehrt würde. Bucharin antwortete jedoch klar und eindeutig: „Nein, ich bekenne mich nicht schuldig.“

Bucharin hatte am Sonnabendabend mit einem theoretischen Exkurs über die „ideologischen Grundlagen“ der sogenannten Rechtsopposition begonnen. Bucharin, der immerhin eine der bedeutendsten Gestalten der bolschewistischen Revolution und von 1925 bis 1927 wohl der einflussreichste Bolschewik war, weitete sich aus, die Beschuldigungen der direkten Anklagen zur Scholastik und zu Zerkerkeren auf sich zu nehmen. Auch an der Ermordung Kirovs beteiligte gewesen zu sein, bestritt er lebhaft. Zur Ermordung Kirovs wird der ehemalige GPU-Chef und nunmehrige Angeklagte Jagoda vernommen, der mit leiser Stimme und gesenktem Blick die Erklärung abgab, daß er selbst mit dem bereits hingerichteten Besenide, Krowan und Bucharin den Woch an Kirov organisiert hätte, was Bucharin wie Krowan bestritten.

Im Montagsvormittag war Bucharin dann so weit, daß er wenigstens die „Allegorie“ der Vorbereitung des Sturzes des Sowjet-Regimes und die „konspirative Tätigkeit“ bereitwillig auf sein Schuldbekenntnis nahm, jedoch jegliche persönliche Verbindungen zu ausländischen Nachrichtendiensten bestritt.

Wschinsky hatte es nicht leicht mit diesem ihm geistig weit überlegenem Angeklagten, der es oft genug fertig brachte, das letzte Wort zu behalten. So gab es ein endloses Rededuell, wobei Bucharin den größten Freimut an den Tag legte. Während Wschinsky Bucharin einen ausgeprägten abstrakten und müden Eindruck und ließ seine Erklärungen von Zeitlein ab, die er in der Hand hält.

Dabei verteidigte er sich so erbittert gegen die „Anschuldigungen“ des Staatsanwaltes, daß dessen Kritik, die einzelnen Feststellungen des „Angeklagten“ mit ironischen Bemerkungen abzun, diesmal eine Rolle spielte.

Bucharin bestritt weiter, ein „Ankammer“ mit ausländischen Mächten über die Wktrung Wehrkrafts, der Ukraine oder der mittelasiatischen Sowjetrepubliken ertricht oder abgeschlossen zu haben. Die Frage des Staatsanwaltes, ob ihm die „Ankammer“ mit dem bereits erschossenen früheren Sowjetführers Karahan bekanntgewesen sei, verneint Bucharin gleichfalls.

Wschinsky bedrängt darauf Bucharin immer heftiger, der sich selbst als „direkter Spion“ be-

kennen soll, indem er die „Angeklagten“ Krowan, Gubischew und Scharanowitsch gegen Bucharin ausspielt. Während Krowan sich zurückhaltend äußert, „bestätigt“ Scharanowitsch alles, was das Gericht hören will. Bucharin bemerkt darauf: „Scharanowitsch mag sagen, was er will, aber ich bestritte und habe keine Erklärungen über die bestimmten Feststellungen, die von ausländischen Nachrichtenbüros je etwas an tun gehabt.“

Erneut kommt Wschinsky darauf auf den Komplex Karahan zurück. Bucharin, von Wschinsky weiter bedrängt, hält es nunmehr für richtiger, einige rechtlich nachlässige Erklärungen abzugeben, die um so ungeschwiefer wiesen, als der Kronzeuge dafür, nämlich Karahan selbst, schon vor Monaten vorzeitig hingerichtet worden ist. Im Jahre 1935 will Bucharin eine Zusammenkunft mit Karahan gehabt haben, wobei ihm dieser, die Ergebnisse seiner Geheimverhandlungen mit den Deutschen (!) mitgeteilt habe.

Der Staatsanwalt interessiert sich außerdem nicht dafür, mit wem, wo und wann Karahan diese angeblichen Verhandlungen geführt hat. Der Inhalt dieser „Verhandlungen“, die Bucharin jetzt bekanngeben, was macht, ist für dieses neue Mandat der Prozeßregie verfallend.

Als ersten Punkt habe man in den „Gesetzlichen Verhandlungen“ von Karahan verlangt, daß die Opposition, mit ausländischer Unterstützung an die Macht gelangt, sofort das französische „Sowjetrußische Militärbandnis“ kündige. Zweitens habe man ein Militärbandnis mit der — durch die Opposition neu zu bildenden — Sowjetregierung vorge schlagen. Und drittens habe Karahan schließlich noch wirtschaftliche

Konzessionen auf Sowjetgebiete anbieten müssen.

Der Zweck dieser völlig zusammenhangslos und mit gewollter Unklarheit vorgebrachten Erklärungen Bucharins, die vom Gericht natürlich in seiner Form näher präzisiert werden dürfte auf der Hand liegt. Bucharin wird durch solche „Gefährnisse“ den französischen Bundesgenossen vor Augen geführt werden, wie dringend notwendig die „Liquidierung“ der „Rechtsmänner“ in Form der Theaterprozeße auch im Interesse der Bündnisbeziehungen sind.

Während der Verhandlung wurde die Zeugin Natowewa, die frühere Volkskommissarin für Finanzen der Großrussischen Bundesrepublik, unter GPU-Bewachung in den Moskauer Gefängnissen eine der bekanntesten militärischen Bolschewinnen aus der Revolution, schon 1917 Mitglied der Petersburger Tscheka, die gleichfalls vor Monaten verhaftet worden ist, jolt nunmehr den Bucharin für die Töte der Anklage liefern, wonach Bucharin — mit Hilfe Trozki's und der linken Sozialrevolutionäre — angeblich bereits im Jahre 1918, zur Zeit der Brester Friedensverhandlungen, inette mit dem General und Stalin vorbereitet habe. Mit zitternder Stimme gibt die Zeugin die gemachten Erklärungen an, von denen sich Bucharin aber nicht erschüttern läßt. Sein offenes Gegenstück zu Lenin in dieser Epoche sei, so bemerkt er, allgemein bekannt. Es ist richtig, daß er Genügsamkeiten gegenüber damals auch geübt habe, man könnte möglicherweise, auch die Brester Friedensverhandlungen zu „Rechtsmänner“ in Form der Theaterprozeße Bucharin bestrittet jedoch energisch, die Ermordung Lenins in irgendeiner Weise bestrittigt zu haben. Er will noch weitere Erklärungen abgeben, aber der Gerichtsprozeß scheint ihm das Wort ab. Darauf wird die Session unterbrochen.

„Beträchtliche Steigerung“

Erhöhung des riesigen Aufrüstungsvorschlages Großbritanniens durch Chamberlain im Unterhaus angekündigt

London, 8. März. Im Unterhaus begann am Montag die von uns angekündigte Aussprache über die englische Verleibung, in der Chamberlain in einer eingehenden Erklärung zur englischen Aufrüstung Stellung nahm. Chamberlain behandelte dabei auch die Frage der Rosten, die durch das Aufrüstungsprogramm entstehen. Als man mit der Aufrüstung begonnen habe, man angenommen, daß die Rosten für die Aufrüstung in fünf Jahren auf nicht weniger als 1500 Mill. Pfund (15 Milliarden Reichsmark) stellen würden. Es sei zu früh, hier bereits über eine etwaige weitere Vermehrung der Ausgaben zu sprechen, da dies von den künftigen Umständen abhängen werde.

Eines könne man jedoch mit Sicherheit sagen, daß 15 Milliarden, die man vor kurzer Zeit im Auge gefaßt habe, nunmehr unzureichend sein würden. Er schätzte, daß man müsse sich auf eine beträchtliche Überschreitung dieser Summe gefaßt machen.

Chamberlain erklärte hierauf: „Obwohl wir mit untern Antrittsanfragen nicht aufhören

werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bezieht, den Frieden von heute auf Rollen des Friedens von morgen zu verlassen.“ Es ist wieder mein Wunsch nach einer Welt, die auf gegenseitiger Einmütigkeit in An gelegenheiten anderer Völker einzufließen. Wir werden jedoch von Zeit zu Zeit, wenn das unsere Pflicht ist, unsere Stimme gegenüber einer friedlichen Erörterung und gegnigen friedlicher Verhandlungen an Stelle der Anwendung von Gewalt oder Drohung mit Gewalt erheben.“

Chamberlain wandte sich dann gegen die Aufrüstungspolitik der Labour-Partei, die befaßt die Programm der Regierung ausreicht. Die Genfer Liga ließe sich nicht krummeln und lahm. Diejenigen, die wie er der Welt diente, um einen wirklichen Bund der Völker aufzubauen, dienten hier besser als diejenigen, die sich in ihren gegenseitigen Zustände Aufzogen sammelten, die offensichtlich ihre Güter überließen.

Die Rede Dr. Dietrichs

(Fortsetzung von Seite 1)

Ueber eines muß man sich allerdings klar sein, Dr. Dietrich betonte dies ausdrücklich: Es geht auf die Dauer keinen einseitigen Vorkurs. Es kann nicht sein, daß ein einzelner nationaler Disziplin geordnet und sich gleichzeitig von anderen Zeit mit Dred bemerken lassen. Dann hört jede Mäßigkeit auf. Man kann auch nicht auf die Dauer Preisfreiheit haben, weil der andere Zeit einseitig behauptet, die Demokratie solle eine Einschränkung der Preisfreiheit zu. Es ist selbstverständlich, daß man bei gutem Willen überall gegen Fehler und Sünden vorgehen kann, die die Beziehungen zwischen den Nationen gefährden und daher auch den Frieden des eigenen Volkes.

Dr. Dietrich erinnerte die Diplomaten an das Wort Bismarcks, daß jedes Land auf die Dauer die Herrschaft über den Weltfrieden nicht einseitig behaupten kann. In der Weltgeschichte ist es einmalig, daß ein Land so lange die Herrschaft über den Weltfrieden behaupten konnte, wie die deutsche Kaiserzeit. Die Kaiserzeit war ein Zeitalter, das die Beziehungen zwischen den Nationen geordnet und daher auch den Frieden des eigenen Volkes.

Der Führer unterschied in seiner Reichstagsrede zwei Arten von Journalisten. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich Sie stets und ausnahmslos zu denen zählen darf, die wollen, daß Sie ihrem Volk am besten dienen, wenn Sie der Wahrheit über Europa nicht der Selbstaufhebung verfallen soll.

Der Vortrag wurde von den Zuhörern mit Spannung aufgenommen und fand am Schluß einen lebhaften Beifall. Besondere Aufmerksamkeit brachten die ausländischen Gäste natürlich den Darlegungen des Reichspräsidenten über die Bedeutung der Presse für die zwischenstaatlichen Beziehungen und über die unheilvollen Folgen der Preisfreiheit. Die Forderung nach einer internationalen Pressezusammenarbeit, die Reichspräsident Dr. Dietrich vor diesem Forum aufstellte, wurde mit großer Beifugung angenommen. Die ausländischen Gäste und die deutschen Pressevertreter werden in den nächsten Tagen über die Bedeutung der Presse für die zwischenstaatlichen Beziehungen und über die unheilvollen Folgen der Preisfreiheit. Die Forderung nach einer internationalen Pressezusammenarbeit, die Reichspräsident Dr. Dietrich vor diesem Forum aufstellte, wurde mit großer Beifugung angenommen.

Die ausländischen Gäste aus Diplomaten und Auslandspresse blieben nach dem Vortrage noch längere Zeit in einem regen Meinungsaustausch mit den Reichsleitern Dr. Dietrich und Rosenberg und den übrigen deutschen Persönlichkeiten vereint.

Greifinnen schuß- und rethlos

Unerschüttert verhalten tschechischer Polizeiorgane

Prag, 8. März. Der Abgeordnete Bohk der Sudetenböhmischen Partei richtete an den Prager Innenminister wegen ungebührlichen Vorgehens der tschechischen Polizeibehörde in Wallera eine Anfrage, die folgenden Wortlaut befaßt:

Am 31. Januar wurde bei Frau Wlochl in Wallera durch den Chef der dortigen tschechischen Polizeibehörde Dr. Wancu, in Begleitung von vier Geheimpolizisten und drei Genbarmen mit Besondere eine Frau durchschußung vorgenommen. Die 62jährige Mutter der Frau Wlochl erlitt beim Erscheinen dieses Polizeigebildetes dem, daß sie a u a m e n d r a h. An der Herbeiführung eines Tretes wurde Frau Wlochl von der Polizei gebunden. Erst mit Hilfe der Nachbarschaft gelang es den Frau zu holen, der jedoch die Greifin nicht unterlassen konnte, da sich ein Kollisions vor die Tür des Wohnzimmers stellte mit der Begründung, er müsse bei der Unternehmung anwesend sein. Der Arzt lehnte hierauf die Unternehmung ab, da er in Anwesenheit einer männlichen Person eine Frau nicht unterlassen dürfe.

Bei Grippe schützt OLBAS

London zur Leipziger Messe

London, 8. März. Die Rede des Reichswirtschaftsministers Funk bei der Eröffnung der Leipziger Messe wird in den führenden konservativen englischen Wätern stark beachtet.

Die „Times“ gibt einen größeren Auszug wieder und weist darauf hin, daß die Rede des Ministers für die Lösung der Weltwirtschaftsfrage einen nationalsozialistischen Charakter bringe. Das Blatt betont dabei ganz besonders die Erklärungen des Ministers über die Stabilisierung der Währungsungen und über die wirtschaftliche Verbindung der deutschen Kolonialverträge.

„Schönheit der Arbeit“ bei der Pflünerschaft

An erster Stelle steht der Mensch

Behagliche Speise- und Aufenthaltsräume - Warmes Mittagessen für 30 Pfennig - Ein Sportplatz entsteht

In immer weiteren Betrieben werden die Forderungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“ der DAF verwirklicht. Das konnten wir gestern wieder bei einem Besuch der Salinischen Pflünerschaft feststellen. Nicht nur die Arbeitsplätze sind durch Neu- und Umbauten, Innenanstrich, moderne Beleuchtung schon und würdig gestaltet, sondern auch eine Kantine mit behaglich ausgestatteten Speise- und Aufenthaltsräumen gestattet, ein warmes Mittagessen für 30 Pfennig einzunehmen. Für die Salinenarbeiter wurde das alte Betriebsgebäude ausgebaut und mit neuen Aufzügen, Treppen und Aufenthaltsräumen versehen.

Es ist ein uralter Betrieb, in dem unsere Hallaren das Salz siedet, respoll ihn immer wieder zu bezaubern. Doch diesmal galt es, die neuen sozialen Einrichtungen der Salinischen Pflünerschaft zu besichtigen. Wenn man das große Gelände auf der jenseitigen Salinenseite betritt, fallen Ordnung und Sauberkeit angenehm auf. Die Zufahrtswege und Straßen sind gut asphaltiert und ein Grünstreifen, der Fuß- und Fahrweg trennt, verleiht das Bild. Um die eingebauten Zentrale ist ein laudbarer Platz gestaltet, der mit Bepflanzung bestreut ist. Dann geht es entlang an den Gärten der hier wohnenden Angestellten und Arbeiter zur Hauptverwaltung. Direktor Seligmann begrüßte den Generalsekretären des Amtes „Schönheit der Arbeit“ Knuth sowie die Vertreter der Presse und zeigte dann die im letzten Jahre geschaffenen Einrichtungen.

Der Ausbau für die Buchhaltung hat große Arbeitsräume, die Licht und Sonne hereinlassen. Zweidirektional ausgeleuchtet, lassen sie die Arbeit noch einmal so gut von der Hand gehen. Ein Schmuckstück besonderer Art sind die Speise- und Aufenthaltsräume. Die für 180 kaufmännischen und technischen Angestellten, die im vorigen Jahr im Kellerhoch des Gebäudes eingeweiht worden sind, aus dem ehemaligen Kesselhaus wurden einstufige Räume, die mit erstem Komfort ausgestattet wurden. Da ist zunächst ein Saal der Vorstand, der im mittelalterlichen Stil mit Holzmöbelung versehen wurde. Schöne alte Kupferleuchte und Silber aus alten Zeiten des Salinenbetriebs schmücken die Wände. Von hier aus kommt man in vier Speise- und Aufenthaltsräume, die ebenfalls eine funktionelle Ausstattung erfahren haben.

Im dem einen Raum sind die Wände mit Marmor verkleidet, die Wandlücken der Umgebung hales darstellen. So sehen wir u. a. Bertin, Mansfeld, Seeburg, Merleburg u. a. In anderen Räumen sind über den Sofas Plüsch geschaffen, in denen feramische Erzeugnisse des Wertes aus Wolfenbüttel stehen. Zwei von ihnen sind gleichfalls im mittelalterlichen Stil gehalten, und von den Wänden grünen Plüschherberlein und Salzfischer. In diesen Räumen erheben die Angestellten in der halb-tägigen Mittagspause ein warmes Mittag-



In diesen schönen Räumen schmeckt das Essen noch einmal so gut

Eslen Schmackhaft zubereitet, abwechslungsreich gehalten und pünktlich fertig ist. Seinen Zeller Suppe nimmt jedes Gesellschaftsmitglied mit und laum ist er ausgeliefert, steht schon der zweite Gang bereit.

Am nächsten Sonntagabend findet dann noch Zeit für einen Verbaugungsbesuch in den Park. Es sind viele Quadratmeter, die hier den Rotgärten entlang zur Verfügung haben und auf denen man sich ergehen oder aber - dafür ist ein Sportplatz für Verbaugungs ist schon abgeleitet und wird in diesem Jahre fertig werden. Auch sonst wird für die Gesellschaftsmitglieder noch weitere Sportgeräte geplant, denn Raum und Platz ist genug auf der Salinenseite vorhanden.

Nach Feierabend ist die Zeit für den Sportsport. Da ist zunächst erst einmal ein Tennisplatz, der viele Freunde gefunden hat. Ein Sportplatz für Verbaugungs ist schon abgeleitet und wird in diesem Jahre fertig werden. Auch sonst wird für die Gesellschaftsmitglieder noch weitere Sportgeräte geplant, denn Raum und Platz ist genug auf der Salinenseite vorhanden.

Für die Salinenarbeiter wird in dem alten Maschinengebäude neue Räume geschaffen, in denen sie sich umziehen, waschen und

aufwaschen können. Auch hier hat man nicht nur zweckdienliche Einrichtungen geschaffen, sondern ist mit Liebe herangegangen. In den Aufenthaltsräumen z. B. sind an den Fenstern geschmackvolle Gardinen, und in den Waschräumen ist der moderne Wasserkran aufgestellt, an dem die Arbeiter bei fließendem Wasser sich säubern können, wenn sie es nicht vorziehen, nebenan unter der Brause zu gehen.

Es ist interessant, bei einem Rundgang durch das Werk Wert und Neues nicht herein ander zu finden. So kann man sich denn auch eine Vorstellung machen, wie in früheren Jahren das Salz hier gewonnen wurde und auf welche für den Sieber leichtere Art es heute geschieht. Aber die alten und neuen Gebäude hören hier nicht, denn auch die alten Mauern sind gut erhalten. So konnten wir uns denn davon überzeugen, daß bei der Pflünerschaft an erster Stelle der Mensch steht, wie das nach nationalsozialistischer Meinung überall der Fall sein soll. Der Erfolg dieser Einstellung wird zufriedene Gesichter, gelinde Menschen und bessere Leistungen. E. G.

Stoßseufzer

Ich bin ein friedlicher Mensch. Wenn ebenfalls friedliche Mitbürger ihre Erziehungsstufen an mir veruchen wollen, bin ich nicht in allen Fällen abgeneigt, ihnen zu folgen. Einmalen ich selbst nicht selten ähnliche Gefühle verspüre. Doch neuerdings finde ich, daß zu viel an mir herumgezogen wird. Und das gefällt mir nicht.

Es gefällt mir nicht, daß der Schaffner der Straßenbahn, auf deren Plattform ich an einem kalten Abend saße, mich trauend anstarrt, weil ich keine Luft hatte, die Lüle hinter einem Fahrgast zusammenzuhalten, der das vergeltet hatte, als er ausstieg.

Es gefällt mir nicht, daß der Verkehrsminister auf einem nicht übermäßig belebten Platz mich zwingt, einen weiten Umweg zu machen, obwohl er sieht, daß ich deswegen meine Straßenbahn veräume und obwohl er weiß, daß der nun abendungsweltig großartige Verkehr mein Leben nicht gefährden würde.

Es gefällt mir nicht, daß ich von dem leeren Schalter, wo ich meine Postanweisungen einzahlen will, erst an den überfüllten benachbarten Schalter geschickt werde, um meine Karten zu kaufen, nur, weil eine zum ungehörigen Geleß gewordene Gewohnheit verlangt, ehe ich die mein Postanweisung erst frankieren, ehe ich sie dem Dienstweg überantworte.

Es gefällt mir schließlich nicht, daß es noch immer übertriebene Volksgenossen gibt, die meine Fahrkarte an der Bahnhofsperre besonders genau prüfen, wenn sie merken, daß ich einen in sehr seltenen abfahrenden Zug einschließen möchte.

Das alles gefällt mir nicht.

Gefallen würde mir, wenn jeder Mensch in Halle und Umgegend, der vom Schickal zur Verwaltung höchstpersönlicher Vorrichtungen auszuweisen ist, einsehen würde, daß diese Vorrichtungen nicht von Selbstköttern für Sterbliche, sondern von Menschen für Menschen gemacht sind. Für Menschen wohlverstanden, und nicht gegen sie. Wer das eingesehen hat, merkt vielleicht eines Tages, daß mitunter mehr dabei herauskommt, wenn man ein Auge zudrückt. Denn wir sind doch alle keine Engel. Oder ist jemand anderer Meinung? ch.

Heldengedenkfeier 1938

Der Volksbund Deutsche Kriegsgriber über die Sorge veranlaßt in Verbindung mit der Wehrmacht am kommenden Sonntag im Reichshof eine Heldengedenkfeier. Es sprechen der Bezirksleiter von Sachsen, H. D. Rein und der Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Oberst Fähr, v. Düring. Die maßstabliche Umrahmung hat das Ministerium der Kriegsverwaltung unter Leitung von Staatsminister Stueck übernommen.

Unsere Frauen lochen!

Kommt du auch? Wohin? Zum Eintopfen am 13. März! Ehrenhaft! Wenn das Essen von jatten Händen gekocht und gereicht wird, na, dann soll es wohl schmecken! In 16 Kochkassen sind es Broden, 30 Zentner Kohl, 8 Zentner Fleisch und 30 Zentner Kartoffeln werden benötigt, die entsprechenden Gewürze dazu. „Nunne, Nunne, die Arbeit!“ Da heißt es am Sonntag schon tüchtig zapuden. Wenn dann am Sonntag im Hofjäger oder im Zoo, im Neumarktshaus oder im Schreiberhaus das Essen vertäglich duftet, wenn alle Kessel leer geworden sind, dann strahlen die Frauen des Stadtreises Halle der NS-Frauenkette. Deine Töpfe steht „Mutter“ doch immer am kochen. Sie weiß dann, daß es gekocht hat. Mäßen wir unseren Frauen also die Freude, Karole am 13. März: Deine Kessel! - Karten zum Eintopfen gibt es zum Preise von 50 Pf. in allen Geschäften, stellen der NSB.

Was gibt es in den Gasküchen?

Der Leiter der Wehrbezirksgruppe Gasküchen und Wehrbezugsgruppe hat für den Eintopfsonntag am 13. März angeordnet, daß in der Zeit von 10 bis 17 Uhr nur fertige Gerichte abgegeben werden dürfen: 1. Erbsensuppe mit Wurdeinlage; 2. Weinstock mit Rindfleisch; 3. Fildgericht; 4. Gemüleeintopf nach Wahl. Das Gemüleeintopfericht ist als landmannschaftliches Gericht unter besonderer Verwendung der in den betreffenden Gebieten besonders reichlich vorhandenen Gemüselorten auszubereiten.

Weiterführung der Zellverbilligung

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speiseleiste für die in der Bundesrepublik lebenden Bevölkerung und zur Sicherung des Bezuges von Konsumgütern getroffenen Maßnahmen werden für die Monate April, Mai und Juni 1938 im bisherigen Umfang fortgeführt. Die Zellverbilligungsliste sind aufweisen, die Zulieferer auf rosa Wehrbezugsformulare hergestellt. Die Lieferverträge sind bis zum 5. bzw. 10. Juli 1938 zurückzugeben.

Die Gaurundfunkstelle teilt mit, daß über Gewinne aus der Tombola des Bundesfunkens sind, die bis zum 8. d. M. nicht abgeholt werden, anderweitig veräußert wird.

Wir wollen die Alten bleiben

Reichsamtseiler Pg. Walter Diehler sprach im Reichshof

Wenn gelten Reichsamtseiler Pg. Walter Diehler, der Leiter des Reichshofes, im Reichshof sprach, so war ein Redner eingekleidet worden, der uns Hallenfern besonders vertraut ist und der gleichzeitig ein stiller Lebendiger Geist ist unseres Gutes, ist, zumal er im Reichshof sprach, in dem die große Liebe-Verammlung stattfand. Mancher Besucher der geliebten Versammlung wird auch 1932 dabei gewesen sein. Damals war es nur dem Einkehr der zwölf SA-Männer zu verdanken, daß Pg. Walter Diehler, der als Disziplinsprecher in einer marxistischen Versammlung sprach, lebend den Saal verlassen konnte. In jenen Tag erinnerte sich der Redner, an dem des Abends im Jahre 1934 zu gedenten, an dem er - selbst alter SA-Mann - mit der SA im Saal des Reichshofes vereint war. Wir wollen die Alten bleiben, so hatte er damals gesagt und er sel der alte geblieben.

Pg. Walter Diehler, heute in gleicher Arbeit und Schärfe, wie man das von ihm gemohnt war, das Wesentliche des großen Geschehens unserer Zeit heraus. Er zeigte den Kampf der beiden großen Gegenkräfte, des Idealismus und Materialismus, auf, von dem der Nationalsozialismus den Idealismus den leine Hasen geschrieben hat. Der Materialismus verurteilt die Werte von Ehre, Arbeit, Tapferkeit, von Volk, Familie, Frau und Mutter und damit die Grundgesetze der Welt. Widen wir um uns, so zeigt sich hinter dem Materialismus und Idealismus, hinter dem Marxismus und letztlich dem Bolschewismus der Töbe als wahrer Herrscher. Der Nationalsozialismus nahm den Kampf auf und führte ihn durch. Unsere Weltanschauung nennen den Sieg. Ehre, Arbeit, Tapferkeit, Volk, Familie, Frau, Mutter, diese Begriffe wurden wieder rein lauter und klar.

Dann kam Pg. Diehler auf die Religionsfrage. Ueber Kirche und Sekte steht das deutsche Volk. Treffliche Worte wußte der Redner zu finden, an die gerichtet vor allem, die das Gott lagen und die sich selbst meiß-

nährungsvermüchter nannte er sie. Dienst am Volke aber ist unser Gottesdienst. Wir Nationalsozialisten dienen unserem Volk, wir sind nicht gottlos, denn wir haben Gott erlebt im Kampf und erleben ihn immer wieder, aufs neue in dem Herrschen, was mit unserem Volke heute geschieht. So haben wir einen starken Glauben, einen Glauben an Gott und an unser deutsches Volk, einen Glauben, der uns die Kraft gibt, immer wieder alle Wiederswärtigkeiten zu überwinden und zum Ziel zu gelangen.

Beifall über Beifall folgte den Worten des Redners. Das festliche Bild des Saales, die Kräfte der Bewegung, unsere Fieder, die Kräfte der Kapelle, das Sieg-Heil auf den Führer, die Erinnerung an die frühere Kampfszeit, die man sich einer von den Anwesenden mit dem Redner gemeinsam durchlebt hatte, sie machten die geliebte Veranstaltung im Reichshof zu einer besonders eindrucksvollen ihrer Art.

Hauswirtschaftliche Prüfung

Am 3. und 4. März fand in der Hauswirtschafts- und Gewerbeschule unter dem Vorhich des Regierungs- und Gewerbeschulrats Dr.-Ing. Röhre, Merleburg, die Prüfung der hauswirtschaftlichen Lehrkräfte statt.

Fünf von ihnen kamen aus dem Stadtreis Halle. Ueber ihre festliche Verabschiedung in der Hauswirtschafts- und Gewerbeschule berichteten wir am Sonntag. Die übrigen fünfzehn waren aus dem Gau Halle-Merleburg. Allen 20 Lehrlingen, die zur Prüfung zugelassen wurden, konnte der „Lehrbrief“ überreicht werden, auf Grund dessen sie nun berechtigt sind, sich „geprüfte Hausgehilfin“ zu nennen. Zwei der Lehrlinge bekanden die Prüfung mit „Sehr gut“, 15 mit „Gut“ und drei mit „Genügend“.



Ein moderner Waschbrunnen für die Salinenarbeiter

ellen für 30 Pfennig. Statt der bisherigen „Stullen“ oder „Bemmen“, die früher am Arbeitsplatz verteilt worden sind, gibt es jetzt für jeden ein reichliches und schmackhaftes Essen. Getreien gab es Suppe, Bratfischchen mit Kartoffeln und Karotten. Kurz nach 1 Uhr wird es hier für die nächsten 20 Minuten lebendig, da sitzen sie an den gedeckten Tischen und verzehren wie dabei mit großem Appetit ihr Essen, nur daß es sehr viel billiger ist. Liebe Frauenhände sorgen dafür, daß das

36000 Jungen und Mädels im Lager und auf Fahrt

Erziehung durch Erleben - Gauausflug für Lager und Fahrt 1938 gegründet

Den der Jugend hängt die Zukunft des Reiches... Die gesamte deutsche Jugend muß beschult...

lufen, soweit wie möglich, die Urlaubs- und Erholungsfrage gemeinsam mit der Wirtschaft zu lösen.

Es ist in diesem Jahre geplant, mindestens 36000 Jungen und Mädels in Lager und auf Fahrt zu schicken.

Heime, keine Unterkünfte

Es muß hervorgehoben werden, daß besonders die Zusammenarbeit mit dem Gauamt für Kommunalpolitik in der Heimdeklaration...

wieherum nur möglich ist in sauberen und formidablen Betrieben. Denn es ist wohl klar, daß der Raum mitschmeißelnd wirkt für die Haltung der Menschen...

Im Gau waren bis 1936 70 brauchbare Unterkünfte vorhanden. Wirtschaft, Heime der Hitler-Jugend...

Erforderlich ist somit noch die Schaffung von Heimen für weit über 100000 Jugendliche...

Theater- und Konzerte

Der Aufbau der örtlichen Kunstpflege auch in kleineren Gemeinden

Ueber die Richtlinien, die zwischen dem Deutschen Gemeindebund und der NS-Gemeinschaft...

Die Richtlinien beschränken sich zunächst auf das Theater und Konzerte. Als Normalfall gilt...

Ueber das Konzeptionswesen wird ausgeführt, daß in den Städten mit eigenem Kulturamt...

Das Kind gehört auch der Gemeinschaft

Nach diesem Bericht überlagert der Oberbereichsleiter den Gauleiter das Wort.

Der Gauleiter führte u. a. aus: Es möchte einen Gedanken herausstellen: Die Familie ist die Keimzelle des Staates.

sprechen. Die Räume müssen entsprechend licht- und artgemäß sein. Die Jugend müssen wir auf die große Idee hinführen.

Das sind die Dinge, die ich zur Frage der Lager und Fahrten und der Heimbeschaffung zu sagen habe.

In einer angeregten Aussprache zwischen einzelnen Vertretern der Gliederungen...

Das Kind ist nicht nur der Familie, sondern auch der Gemeinschaft. Wenn das Volk nicht da wäre...

Urlaub ein Anrecht der Jugend

Der Durchführer dieser Lager und Fahrten werden sich die Schwierigkeiten in die Wege stellen...

DKZ leitet „Europäische Modenabende“

Die Bekleidungsabteilung des DKZ leitet seit dem 1. März fest die „Europäische Modenabende“...

Der Urlaub ist ein Anrecht der Jugend. Es soll aber ein Urlaub gewährt werden in einem Maße...

Berchtesgäubau-Wettbewerb der NS

Bis 15. März befinden sich die Mitarbeiter der Mittelalder-Jugend im Wettbewerb um den Berchtesgäubau...

Helle und artgemäße Räume

Der Gauleiter leitete dann zur NS-Heimdeklaration über. Der Jugend müssen gute Räume geschaffen werden...

Leistungsfähig (250 März für das WSM)

Leistungsfähig (250 März für das WSM) für das WSM. Die Veranstaltung des WSM war ein Ereignis für unseren Ort...

Büro-möbel Papier-Weddy Leipzig

Der wichtigste Teil der Richtlinien behandelt die Buchhaltung... Die Kulturgemeinde sollen alle kulturellen Angelegenheiten...

Gummi-Reifen für alle Zwecke Gummi-Bieder

Etwas unbefängelter Der Reichswetterdienst...

Neurosecretin enthält keine schädlichen Betäubungs- oder Reizstoffe... Neurosecretin

Ein neuer Weg zur Bekämpfung von nervösen Beschwerden und Adrenalfaltung

und deren Folgen: nervöse Herz, Magen-, Darmkrankheiten, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Niedrigschlagenheit...

hänig zu spät erkannt. Auch die Wände der unabhängigen Blutgefäße sind von feinsten Nervenfäden umwoben...

Neurosecretin

bringt durch ihre hervorragende Zusammenfassung die Drüsen in Ordnung. Sie führt dem Organismus natürliche, lebenswichtige Hormone zu...

regenerieren und so nervöse Beschwerden und Übererregung auf einem natürlichen, neuen Wege erfolgreich zu bekämpfen.

zu sprechen, weil die nationalsozialistische Aufstellung von den literarischen Dingen die Freude an Charakterstudien wieder zur Geltung gebracht hat. Die aber vermittelt aus die Charakterstudien wie möglich. War dieser Romanist doch meistens eben ein „heller Mann“ wie nach Hebbels Ansicht Schiller. Der durch seine Zeiten in Beziehung gebracht große Bewußt der Sankt-Simplicius, der haben Einfluß auf den Romanist, der blaugrünen Kindlichkeit und zu

Verschwegene Liebe

Von Josef von Eichendorff

Über Beispiel und Saaten
In den Gängen hinein —
Wer mag sie erzenen,
Wer sollte sie ein?
Gebanten sich verschwiegen,
Die Nacht ist verschwiegen,
Gebanten sind frei.
Erzählt es nur eine,
Wer an sie gedacht,
Kein Kusschen der Heine,
Wenn niemand mehr macht,
Als die Wolken, die fliegen —
Mein Lieb ist verschwiegen
Und schön wie die Nacht.

gleich romantischen Gelübden, in Eichendorff, dem Menschen, hat er keine Infamität gefunden. Man weiß nur deswegen lieber nicht also viel, weil Eichendorff in seiner rührenden Bescheidenheit nie viel Mehlens von sich gemacht hat. Wenn einer überhaupt, so hat er die höchste Möglichkeit bewiesen, indem er sich als Person über seinen Werken erheben lassen möchte. Er, der doch das Recht dazu gehabt hätte, poche niemals auf ein Dichtertum, er verlagte nicht einmal, daß es ihn erzieht. Er machte, wie ich oben schon sagte, nur den Fortschritt notwendigen Examina, er hat sie sich in den Jahren nach 1806 sogar erlangt, er ließ sich, was damals noch keineswegs selbstverständlich war, durch seinen treuwilligen Eintritt in die preussischen Verordnungsämtern auf Jahre aus seiner Laufbahn weifen, wurde dann preussischer Beamter und sah, man muß sich das klar machen, über Jahrzehnte lang Tag für Tag vor den Affen, um, wie er selbst sagt, „aus großer Eretzung zu schwärmen“. Und das ist das herrliche dabei, er tat es mit überlegenem Humor.

Zwischen Affen, dunklen Wänden
band mich Freiheit behaglichen
nun des Lebens strenge Pflicht,
und aus Schranken, Altentwischen
ladten mir die Belebten.
Mülen in das Amisgeschicht.

So hat sich der Beamte und Maximal Eichendorff heiter mit dem Lobe abgefunden, „den letzten Kallentretter in des Staates Symphonie“ spielen zu müssen. Etwas Abertreibung liegt hier allerdings vor, denn gerade vor hundert Jahren hat er es immerhin schon zum Geheimen Referendarat im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten in Berlin gebracht. Das ist aber nicht die Ursache, daß er seine Biederkeit auch in dem Berlin des geistreichsten Biedermeiers beibehielt. Schöngeistes Genuß und literarische Plage waren ihm verhaßt. Er hielt zu seinem Wort, zu dem er sich schon viel früher bekannt hatte: „Wie wolle ich literarischen Helben des Solons, daß die Plinius eure Werke hochachten, wenn ihr euch solcher nicht schämen, was ihr schreibt, und durch schöne Worte aus künstliche Gedanken Gott und

Der Beamte überlag nochmals die Kapuze.
Nein, über ein Kind liegt seine Werbung vor.
Es soll ... er schüttelte den Kopf —
„Da steht ein Vermer, aus dem gar nichts zu entnehmen ist, es sollte einem deutschen Wissenschaftler überlassen sein, werden die Wissenschaftler drum kümmern, der Stoffung. Fragen Sie doch bitte in den nächsten Tagen wieder einmal nach.“

Mit wandenden Knien hand er Thomas auf der Straße. Letzte gingen nordwärts junge Frauen, einige lachend, andere ernst, aber die lebten alle...

„Extrablatt! Extrablatt! Wie der Friedensvertrag unterschrieben wurde! Eine richtig angelegene Stremie tritt. Sie sieht zu den Augen nicht aufmachen auf der Straße? Sind wohl belassen, was?“ Ein müdes Gesicht fiel zurück in den Wagen.

In den nächsten Tagen, in denen Thomas Hoffingott im Vierden Hause lag, Tag und von Peter geschüttelt, nur an die Vergangenheit denken und ohne Kraft, die Gegenwart zu erkennen, sah Peter Vier seit immer bei ihm und dachte in die Zukunft. Friedrich war alles, was mit Deutschland und in Deutschland geschah. Daß dies nimmer das Ende sein konnte, dafür würden jene sorgen, die das Gefühl an tausend Gräbern hatte vorerlaubt, was mit ihm geschah war und er sich helfen, sprach Peter Vier laut von diesen Aufgaben der Zukunft: „Wohin hätte uns denn das Schicksal benahmt? Damit mir das Glied im Bande atmen und Welt und Welt kenneien sollen?“ Das glauhe nicht. Nein, da mit wir das Verlorene und Wertene wieder herbeischaffen.“

Dann war sich Thomas wohl unruhig hin und her, seine Gedanken kehrten heim, rühten sich aus und jagten den Weg in die Zukunft schauend, auf dem sie seinem Knaben Christoph Hoffingott zu begegnen hofften.

„Sie übermüdet's, Vater“, berichtete Peter Vier, „er schlief.“

Nach einigen Tagen ging Thomas wieder vor das Haus. Das Leuchten er es fern

„Ein deutsches Schauspiel“ entsteht

„1813“ - keine Versanfaren

Das Drama zum Völkerschlachtgedenken / Gespräch mit Paul, Joseph Cremers

In Offen entsteht in Stille und Sammlung das nationale Schauspiel „1813“. Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig hat, wie wir berichteten, dem Dramatiker Paul Joseph Cremers den ehrenvollen Auftrag erteilt, für die Leipziger Festwoche zur 125. Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig ein dramatisches Gedenkstück zu schreiben. Unter Dr. W. Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit dem Dichter über seine Pläne zu sprechen.

„In welcher Art dramatischer Auslage wird man Ihr neues Werk rechnen können?“

„Es wird Sie wohl nicht enttäuschen, wenn ich sage, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, ein Festspiel zu schreiben. Dieses Wort, das leicht an Versanfaren und Alltagsgründen erinnert, paßt wohl am wenigsten auf die Aufgabe, einem einzigartigen Ereignis anderer deutscher Geschichte eine bühnen-dramatische Form zu geben. 1813, zur Hundertjahrfeier der Völkerschlacht von Leipzig, hat man in anderer Weise darüber nachgedacht. Wir wollen darüber nicht reden. Meine Arbeit soll deshalb einfach „1813“ heißen und den Untertitel „Ein deutsches Schauspiel“ tragen.“

„Wie sehen Sie den Stoff? Wird das Schauspiel eine Tendenz haben?“

„Eine Tendenz hat meine Arbeit nicht. Die Tendenz, wenn Sie wollen, hat die Geschichte selber geschrieben. Tendenz kann man wohl auch kaum die Mächte nennen, der geschichtlichen Wahrheit zu dienen und was man am wenigsten tragen und berechnen Geschichtswahrheit zugleich, die überreich ist an vergessenen und weithin unbekannt gebliebenen Einzelereignissen.“

Diese Wahrheit zu erforschen, soweit sie noch menschlichem und zeitlichem Ermessen für den Dramatiker möglich ist, gehört zur besonderen Vorbereit. Hierzu dann später sichtbar werden zu lassen, daß Geschichte sozial bedeutet wie die selbst geschriebene Schicksalsabfolge eines Volkes, indem es zur Geschichte erbebt, was aus der Tiefe seines Daseins und seiner Bestimmung zu weltgeschichtlicher Aufgabe und

Menschen zu überleben trachtet? Das ist ein ettes, nichtsungutes Spiel, denn es ist nichts groß, als was aus einem einfältigen Herzen kommt.“

Mit festerem Instinkt wieb er die mund- und schreibfertige Alltagsweltwunder des Überalismus und hier es noch wie vor mit der reuen Idee, dem neuen Tun, dem neuen Leben und der deutschen Ehre. Wenn er sich auf in politischer Hinsicht der Vorform des späteren Realismus gegen sein Lebensende hin geändert hat, so ist doch nicht zu leugnen, daß man von heute aus gesehen einen recht häufigen Auffassungen weit mehr Gefährdung abgeben kann, als dem platten Auffassungen seiner Zeitgenossen des lomonenten jungen Zeitalters. Im Grunde ist er jenseit obigen Glauben an Deutschland immer treu gewesen, der aus der schönen Strophe spricht:

Landes lag um ihn, der sich bemühte in die Zukunft zu sehen. Wie wollte er auch seinem Sohn den Blick richten für diese bedeutenden Dinge, wenn er selbst sie nicht kannte? Aber es war sehr schwer, er hätte ihn ja nicht, er wollte nicht einmal, ob er noch lebte.

So nahm er denn das Suchen in den Schicksalsgrüften der Väter wieder auf. Tag für Tag und Woche um Woche ging er wieder zu den Behörden, wurde hierhin und dort hin geschickt, sah mit feilscherer Entschlossenheit den Kopfshütten und Kassekluden. Aber der Thomas Hoffingott, der sein Kind ludte, war ein anderer als jener Mann, der sein Weib aufsuchen wollte. Jetzt war in dem Mann wieder etwas von der Lieblichkeit und erfolgreichen Partnädigkeit, mit der einst um Grund und Boden gerungen hatte.

„Thomas, ich habe ihn.“

Der Senator, eigentlich nur noch der Konsul Vier, aber für alle die ein feilscherer Mann und ihres rekonstruktiven Gehirns und aller ernennten Umfährerei der Senator, flüzte ins Flug und einen Kauer. Die Verkäuferin schmunzelte. Sie schliefte schnell noch Schweine und Fühler, ein Hans und Schaf, besah sie nicht aus dem Fenster. „Namenlos, fragte Thomas vernünftig. Nein, eine Farm hätte sie nicht, aber sonst noch alterhand. Also nahm Thomas noch eine kleine Mühlstille.

Dann fand er vor dem Tor des großen Gebäudes, das die Auffahrt „Marinemuseumhaus“ trug.

Eine Schaar von vierzig Kindern, von einer Schmeier geführt, kam gerade vom Spazieren gehen. Knaben von vier bis zehn Jahren, Junkenrie nach, lösel Sand die Brüder in ihrem Wahn ins Getriebe geworfen hatten. Wir hätten ihn schon länger, aber die Leitung des Ballenwagens konnte seinen Hoffingott in Deutschland ermitteln. In Hoffingott in Deutschland ermitteln. In Hoffingott in Deutschland ermitteln. In Hoffingott in Deutschland ermitteln.

„Sie können ihn noch heute holen, Thomas! Bringen Sie ihn am Nachmittag her zu uns. Und dann wollen wir ihn heute überlegen, was geschehen soll.“



Paul Joseph Cremers
Zeichnung: Knud Knudsen

Entscheidung drängt, das gehört schon zu jenen Aufgaben, die die dramatische Kunst betrifft.“

„Dann sagt sich „1813“ als in großer Entscheidung über bisherigen dramatischen Arbeiten an?“

„In meinen bisherigen Dramen „Die Marneeschlacht“, „Rheinland-Tragödie“ und „Mühlstein“ hand in Mittelpunkt des Dramatischen der tragische und auch tragisch-herosische Einfall des einzelnen für das Allgemeine, für die Nation, das Volk, den Staat, ein Einfall, der jeweils unter dem geschichtlichen Geschehen des Zeitgenossen und Strens, des persönlichen Opfers und des genialen Führertums gefanden hat. Jetzt steht in „1813“ das völkische Schicksal einer ganzen Nation im Mittelpunkt der dramatischen Handlung. Dem Menschen, geführt von den besten seiner Zeit, das freiwillig dargebrachte Blutopfer der werdenden Nation hat jener geschichtlichen Epoche den Sieg der Ostfronten von 1813 gebracht. Und dieser Sieg ist erlangen worden trotz unzahliger Katastrophen und Konflikte im politisch-militärischen und dynastischen Leben,

Und wo immer milde Fechter
Sinken im trüben Strauß,
Es kommen trübe Geisteslichter
Und fesseln es ehrlisch.“

Eichendorffs Glaube an die kommenden Geschlechter und ihren brüchigen Kampf ist nicht zu haben geworden. Am Gegenteil, er hat durch aus Nationalsozialisten seine Beobachtung erst recht gefunden. Das Sinnvolle dabei aber ist, daß der Sieg in diesem Kampfe auch ein Sieg Eichendorffs ist. Schon war es so weit, daß die teuffischen Mächte der Zerstörung anstünden, auch an ihr Band anzulegen, an ihn, über dessen Welt Gott seine Fühler schickte. Die Zerstörung Deutschlands vor diesen Mächten war auch eine Zerstörung Eichendorffs für Deutschland.

Aus dem romantischen Almanach „Aurora“, Verlag „Der Oberschlesier“, Oppeln 1933.

„Sie können ihn noch heute holen — den Augen.“

Ein glücklicher Mann ging in Lübeck durchs Holtztor, über die Travebrücke an den alten Gänsepfähchen vorbei, auf deren rotem Gewölbe ein Stein Eichendorffs ist. Schon war es so weit, daß die teuffischen Mächte der Zerstörung anstünden, auch an ihr Band anzulegen, an ihn, über dessen Welt Gott seine Fühler schickte. Die Zerstörung Deutschlands vor diesen Mächten war auch eine Zerstörung Eichendorffs für Deutschland.

Alles war voll Sonne. Alles schien wieder hoffnungsvoll ins Leben zu schauen. Dem Mann, der da durch Lübecks Straßen schritt, seltsam ruhig und langsam war es jedenfalls so.

Wichtig blieb er stehen und dachte auf. Da wachte er wahrhaftig nicht mal schlief, wie mit der Fuß war, fünf oder sechs. Nebenfalls mühte man ihn etwas mit dem Denken. Thomas ging in einen Laden. Wie haben nämlich fünf Jahre Krieg gehabt“, sagte die Verkäuferin, als der Kunde nichts Rechtes finden konnte. Dann dachte Thomas einen alten Lebenshüter und freute sich, als hätte er das höchste Glück erwischt: ein Pferd mit einem Wagnern, ein Fährer und einen Kauer. Die Verkäuferin schmunzelte. Sie schliefte schnell noch Schweine und Fühler, ein Hans und Schaf, besah sie nicht aus dem Fenster. „Namenlos, fragte Thomas vernünftig. Nein, eine Farm hätte sie nicht, aber sonst noch alterhand. Also nahm Thomas noch eine kleine Mühlstille.

Dann fand er vor dem Tor des großen Gebäudes, das die Auffahrt „Marinemuseumhaus“ trug.

Eine Schaar von vierzig Kindern, von einer Schmeier geführt, kam gerade vom Spazieren gehen. Knaben von vier bis zehn Jahren, Junkenrie nach, lösel Sand die Brüder in ihrem Wahn ins Getriebe geworfen hatten. Wir hätten ihn schon länger, aber die Leitung des Ballenwagens konnte seinen Hoffingott in Deutschland ermitteln. In Hoffingott in Deutschland ermitteln. In Hoffingott in Deutschland ermitteln.

die immer wieder von Tag zu Tag und Stunde zu Stunde das endgültige Gelingen in Frage gestellt haben.

„Zurück Sie der Auftrag zu diesem Schauspiel während der Arbeit an einem anderen dramatischen Werk?“

„Diese Auftragsabklärung kam in eine fast unannehmliche Entzweiung hinein, die nicht lährend, nicht hemmend, sondern im höchsten Maße fördernd, wie man es nur einem idealen Zusammenlaufe der Dinge nachsehen kann. Es kann und darf deshalb nicht an meinen wichtigsten Dank für die Stadt Leipzig fallen. Ein großes Geschicksdrama mit einem Stoff von abendendlich bewundernswürdiger Tragik liegt jetzt nach vollendetem Hauptteil vor „1813“ zurück. In dem ich seit Dezember vorigen Jahres arbeite. Das andere Schauspiel ist den städtischen Bühnen in Frankfurt am Main vertraulich zugesichert.“

Was ist Snobismus?

Von Franz Schaweder

In dem Vergleichen, das ein anerkannter echter Snob vermitteln kann, liegt ein Vorzug, der nur der eines gesellschaftlichen Zeitertreibes ist.

In den Zeiten, die nach den Werten der Zeitertreiben streben, kann der Snob in schmerzlicher Gesellschaft, die hoch poieren kann, verschwinden.

Snob ist, wer eine Sache um des Einbruchs willen betreibt, den er damit zu erzeugen gedenkt. Dieser Einbruch erweist sich nicht nur auf andere, sondern in schlimmen Fällen auf den Snob selbst.

Snobismus gibt es auf allen Gebieten: Politik, Kunst, Sport, Mode, Wissenschaft und Philosophie.

Da der Snob weder eines Glaubens, noch einer Überzeugung fähig ist, kann er ungehindert seine Überzeugung herabsetzen. Erleidet er die große Gelegenheit zu seiner Haltung.

Der Snob ist eine der größten Gefahren für die Innerlichkeit, allerdings eine Gefahr von der politierten Oberfläche her. Dadurch, daß der Snob handelt, kann er Unsiidere irreführen.

Der Snob pflegt mühelos die Früchte von der Arbeit anderer Leute zu ernten, indem er diese entlenen Dinge pureingemacht und also verärfert für echte Werte nicht nur verkauft, sondern sie verdient.

Der Snobismus ist die mondäne Entwertung jeden Wertes.

Der Snob zieht sich eine Weltanschauung, einen Glauben an, wie einen Anzug, von dem er glaubt, daß er ihm gut steht. Er kleidet ihn aus und verleiht ihm ein ausgesprochen nettes Aussehen, zu welchem, was er nicht ist.

Snobismus ist eine vom Leben losgerissene Haltung, die egoistisch dem Weltungsbedürfnisse eines Eitlen dient, der es auf seine andere Welt betreiben kann, ohne sich die trübe, trübe Entwertung aller ihm geeignet erscheinenden Werte.

Der Snob ist, indem er sich selbst betriigt, von sich selbst überzeugt. Die anderen sind dadurch, daß der Snob sie betriigt, von ihm überzeugt.

VIM
PUTZT ALLES
auch Bestecke
1955-305
ausgiebig - sparsam - billig

böhen anfangen. Da hand er also nun und erkannte kein eigenes Kind nicht.

Fortssetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

„Gehören das Wort?“

1. Was ist ein 1. Müllbehältergruppe, 8. hohe Zimmerung, 9. Streit, 10. englische Uhrzeit, 11. hohe Zimmerung, 12. hohe Zimmerung, 13. Sandstige, 14. Sandstige, 15. Sandstige, 16. Sandstige, 17. Sandstige, 18. Sandstige, 19. Sandstige, 20. Sandstige, 21. Sandstige, 22. Sandstige, 23. Sandstige, 24. Sandstige, 25. Sandstige, 26. Sandstige, 27. Sandstige, 28. Sandstige, 29. Sandstige, 30. Sandstige, 31. Sandstige, 32. Sandstige, 33. Sandstige, 34. Sandstige, 35. Sandstige, 36. Sandstige, 37. Sandstige, 38. Sandstige, 39. Sandstige, 40. Sandstige, 41. Sandstige, 42. Sandstige, 43. Sandstige, 44. Sandstige, 45. Sandstige, 46. Sandstige, 47. Sandstige, 48. Sandstige, 49. Sandstige, 50. Sandstige, 51. Sandstige, 52. Sandstige, 53. Sandstige, 54. Sandstige, 55. Sandstige, 56. Sandstige, 57. Sandstige, 58. Sandstige, 59. Sandstige, 60. Sandstige, 61. Sandstige, 62. Sandstige, 63. Sandstige, 64. Sandstige, 65. Sandstige, 66. Sandstige, 67. Sandstige, 68. Sandstige, 69. Sandstige, 70. Sandstige, 71. Sandstige, 72. Sandstige, 73. Sandstige, 74. Sandstige, 75. Sandstige, 76. Sandstige, 77. Sandstige, 78. Sandstige, 79. Sandstige, 80. Sandstige, 81. Sandstige, 82. Sandstige, 83. Sandstige, 84. Sandstige, 85. Sandstige, 86. Sandstige, 87. Sandstige, 88. Sandstige, 89. Sandstige, 90. Sandstige, 91. Sandstige, 92. Sandstige, 93. Sandstige, 94. Sandstige, 95. Sandstige, 96. Sandstige, 97. Sandstige, 98. Sandstige, 99. Sandstige, 100. Sandstige.

1. Was ist ein 1. Müllbehältergruppe, 8. hohe Zimmerung, 9. Streit, 10. englische Uhrzeit, 11. hohe Zimmerung, 12. hohe Zimmerung, 13. Sandstige, 14. Sandstige, 15. Sandstige, 16. Sandstige, 17. Sandstige, 18. Sandstige, 19. Sandstige, 20. Sandstige, 21. Sandstige, 22. Sandstige, 23. Sandstige, 24. Sandstige, 25. Sandstige, 26. Sandstige, 27. Sandstige, 28. Sandstige, 29. Sandstige, 30. Sandstige, 31. Sandstige, 32. Sandstige, 33. Sandstige, 34. Sandstige, 35. Sandstige, 36. Sandstige, 37. Sandstige, 38. Sandstige, 39. Sandstige, 40. Sandstige, 41. Sandstige, 42. Sandstige, 43. Sandstige, 44. Sandstige, 45. Sandstige, 46. Sandstige, 47. Sandstige, 48. Sandstige, 49. Sandstige, 50. Sandstige, 51. Sandstige, 52. Sandstige, 53. Sandstige, 54. Sandstige, 55. Sandstige, 56. Sandstige, 57. Sandstige, 58. Sandstige, 59. Sandstige, 60. Sandstige, 61. Sandstige, 62. Sandstige, 63. Sandstige, 64. Sandstige, 65. Sandstige, 66. Sandstige, 67. Sandstige, 68. Sandstige, 69. Sandstige, 70. Sandstige, 71. Sandstige, 72. Sandstige, 73. Sandstige, 74. Sandstige, 75. Sandstige, 76. Sandstige, 77. Sandstige, 78. Sandstige, 79. Sandstige, 80. Sandstige, 81. Sandstige, 82. Sandstige, 83. Sandstige, 84. Sandstige, 85. Sandstige, 86. Sandstige, 87. Sandstige, 88. Sandstige, 89. Sandstige, 90. Sandstige, 91. Sandstige, 92. Sandstige, 93. Sandstige, 94. Sandstige, 95. Sandstige, 96. Sandstige, 97. Sandstige, 98. Sandstige, 99. Sandstige, 100. Sandstige.

Letzte Wirtschaftsmeldungen

Zum Ministerialrat ernannt

Der Führer und Reichsanführer hat auf Vorschlag des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministers den Ministerialrat Hans Ziegenrath zum Ministerialdirektor ernannt. Ministerialdirektor Ziegenrath, der bisher im Reichsfinanzministerium tätig war, ist zum Reichs- und preussischen Wirtschaftsminister zum mit der Leitung der Hauptabteilung Z seines Ministeriums beauftragt worden.

Einfuhr von Eisenerz steigt

Die deutsche Roheisenerz- und Koksabfuhrung nahm von 1936 zu 1937 um je 600 000 Tonnen auf insgesamt 15,9 und 19,8 Mill. Tonnen zu. Da der Bedarf an Eisenerz und Stahlmateria allen Art stark angewachsen ist, ist auch die Einfuhr an Eisenerz und Manganerz im vergangenen Jahr mit 21,2 Mill. Tonnen um rund 2,5 Mill. Tonnen höher als 1936. Aber auch die deutsche Erzeugung hat sich mit rund 8,5 Mill. Tonnen vermerkbarem Ertrag freudlich gehoben.

Deutsch-englische Gemeinschaftsgründung

In England ist unter dem Namen „The Trafford Chemical Company Ltd.“

eine neue Aktiengesellschaft zur Herstellung von Farben, Zwischenprodukten und verwandten chemischen Produkten gegründet worden. Die Gesellschaft ist eine Gemeinschaftsgründung der Imperial Chemical Industries Ltd. (ICI) und der I.G. Farbenindustrie A.G. Von dem vorgelegten Aktienkapital in Höhe von 500 000 Pfund Sterling werden 300 000 Pfund sofort gegeben. Die ICI ist daran mit 51 v. H., die I.G. Farbenindustrie A.G. mit 49 v. H. beteiligt.

Geschäftsmitteilungen im Ausland

Der Grund des Reichsgesetzes über das Archivalien vom 5. Dezember 1934 hat die Reichsformulare für das Anmelden nach einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger folgenden Bestimmungen: Die Befreiung des Geschäftsbetriebes unterliegt: a) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, b) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, c) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, d) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, e) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, f) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, g) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, h) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, i) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, j) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, k) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, l) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, m) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, n) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, o) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, p) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, q) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, r) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, s) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, t) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, u) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, v) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, w) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, x) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, y) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger, z) am 22. November 1937 dem Reichsanzeiger.

Planmäßiger Eisenverbrauch

Eine neue für die Bauwirtschaft wichtige Anordnung

Zur Lenkung des Eisenerzverbrauches in der Bauwirtschaft ist eine weitere Anordnung erlassen worden. Durch die 4. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 7. November 1936 ist der Festlegung der Anordnung vom 22. Juni 1937 ist bestimmt worden, daß alle öffentlichen und privaten Hoch- und Tiefbauvorhaben, zu deren Ausführung mehr als zwei Tonnenn Eisen benötigt werden, dem zuständigen Arbeitsamt anzuzeigen sind.

Diese Anordnung wird nun durch die Anordnung 31 der Überwachungsstelle für Eisen und Stahl (Lenkung des Eisenerzverbrauches in der Bauwirtschaft) vom 7. März 1938 dahingehend ergänzt, daß das für Ausführung der anzuzeigenden Bauvorhaben erforderliche Eisen dem Bauherrn bzw. Bauaus-

führenden erst dann befreit, bearbeitet, zur Ausführung gebracht oder verbaut werden darf, wenn durch eine Kontrollnummer die geforderte Durchführung des angemeldeten Bauvorhabens notwendigen Eisenerzmenge sichergestellt sind.

Die Anordnung soll Beeinträchtigungen an Eisen und Stahl verhindern. Die Anordnung erläßt auch alle bereits begangenen Bauarbeiten, die vom Arbeitsamt bisher nicht für unbedingt erklärt worden sind. Jedoch dürfen Befreiungen, die bei Antreten dieser Anordnung bereits erteilt und vom Befreier schriftlich bestätigt sind, noch ausgenutzt werden. Die Anordnung 31 der Überwachungsstelle für Eisen und Stahl ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger vom 7. März 1938 veröffentlicht.

„Beirat des deutschen Handwerks“

Pg. Schnert, Halle (Saale), Mitglied - Ein besonderes Organ

Der Leiter der Hauptabteilung III des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministeriums, Ministerialrat Staatsrat Schmeer, hatte gestern eine Tagung von Handwerksführern nach Frankfurt am Main einberufen, um grundsätzliche Vorstellungen über die zu entwickelnden handwerklichen Fragen zu machen und eine Reihe wichtiger Entscheidungen bekanntzugeben. An der Tagung nahmen der kommissarische Reichshandwerksmeister Schmeer und der Leiter des deutschen Handwerks, Paul Walter, sowie eine Reihe von Landeshandwerksmeistern und Gauhandwerksratsmitgliedern teil.

Staatsrat Schmeer betonte, daß es der Wille des Reichswirtschaftsministers Funk und des Reichsleiters Dr. Goebbels sei, alle Möglichkeiten für eine positive Arbeit in der Wirtschaft sowohl wie in der Deutschen Arbeitsfront zu treffen und legte nach den Meinungen von Reichsminister Funk und Reichsleiter Dr. Goebbels die Richtlinien für die Einbeziehung von Wirtschaft und Arbeit in die deutsche Handwerker. Zu diesem Zweck wird eine weitgehende Vereinbarisation in den Gau- und Kreisverbänden des Handwerks durchgeführt.

Zur Sicherung der einheitlichen Behandlung aller Fragen des Handwerks wurde, entsprechend einem Abereinkommen zwischen Reichswirtschaftsminister Funk und Reichsleiter Dr. Goebbels, der „Beirat des deutschen Handwerks“ eingesetzt. Dieser Beirat wird neben seiner Arbeit in den hand-

werklichen Spitzenorganisationen das besondere Organ des Reichswirtschaftsministers sein.

Zum Vorsitzenden des Beirates des deutschen Handwerks wurde Pg. Magunia, Königsherg, ernannt. Dem Beirat gehören weiter an: Pg. Reich, Augsburg, als stellvertretender Vorsitzender, sowie die Pgs. Schnert, Halle, Kammann, Weimar, Lemke, Densabrüd, und Cramer, Frankfurt am Main.

Weiter legte Staatsrat Schmeer einen Ausblick zur Vorbereitung der handwerklichen Großveranstaltungen des Jahres 1938 ein. Dieser Ausblick wird die Durchführung der internationalen Handwerkerausstellung vom 22. Mai bis 10. Juni in Berlin und des Tages des deutschen Handwerks vom 6. bis 8. Mai vorbereitet und legt unter Leitung von Pg. Kropf, der als stellvertretender Delegationsleiter des Reichsparlamentes betraut ist. Diese beiden Großveranstaltungen, die schon seit langem die Aufmerksamkeit auch der ausländischen Handwerksorganisationen auf sich gelenkt haben, werden die Geschlossenheit des deutschen Handwerks sichtbar zum Ausdruck bringen.

Zum Schluß der Tagung beschäftigte sich Staatsrat Schmeer mit den Aufgaben des Handwerks in Gegenwart und Zukunft, wobei er seiner Freude Ausdruck gab, mitten zu können, daß die Frage einer Altersversorgung des Handwerks, die alle beteiligten Kreise seit langem besonders bewegt hat, in kurzer Zeit verwirklicht wird.

In Zukunft kein Starkbier mehr

Einsparung von Brauergerste für Zwecke der Futtermittelwirtschaft

Der Reichsanführer hat bereits in einer Bekanntmachung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft vom 4. Februar 1938 auf die Verknappung der für die Brauwirtschaft verfügbaren Mengen von Brauergerste hingewiesen und es den Brauereien zur Pflicht gemacht, von der Herstellung von Starkbieren Abstand zu nehmen.

Nunmehr ist im Anordnungswege ein generelles Verbot der Herstellung von Starkbier, das den großen Verbrauchsmengen hauptsächlich als Rohbier, Bier und Befannt ist, erlassen. Das Verbot, das mit dem 6. März 1938 in Kraft trat, befragt im einzelnen, daß Starkbier für den Inlandsverbrauch mit einem Stammwürzegehalt von 16 v. H. und mehr nicht mehr hergestellt werden darf. Die vorhandenen Bestände können bis zum 30. Juni 1938 noch im Zollinland in den Verkehr ge-

bracht werden. Die Herstellung von Starkbier für den Exportbedarf ist im Interesse der Devisenbeschaffung weiterhin gestattet. In der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft vom 3. März 1938, in der das Verbot bekannt ist, ist ferner der Härtefall geregelt, so daß keine Möglichkeit zu Ausnahmen irgendwelcher Art besteht. Die Lage der deutschen Futtermittelwirtschaft hat eine unbegrenzte Verknappung der Brauergerste zur Zeit nicht mehr zugelassen. Die Starkbierherstellung leute mehr oder weniger als Luxusgetränke, die von der Verbraucherpflicht entlastet werden können, ohne daß dies als ein ipitbarer Mangel empfunden wird. Das Verbot, das als allgemeines volkswirtschaftliches Gesichtspunkte nötig geworden ist, wird sowohl dem Brauergewerbe selbst als auch von der Verbraucherpflicht entsprechend verstanden und gewürdigt werden.



Ich bin Fall 78!
Berlin, den 9. Februar 1938

Ein Möbelstück soll nicht nur schön aussehen — es soll auch solide gearbeitet sein und dem Besitzer ein Menschenalter hindurch Freude machen — das ist mein Geschäftsgrundsatz. Ebenso sage ich mir beim Rauchen: Es soll nicht nur gut schmecken, es muß auch gut bekommen. Deshalb ist sich manchmal Versuchen die nikotinarme „Astra“ meine Leib- und Magen-Cigarette geworden. Die vereinigt das Angenehme mit dem Nützlichen in vollendeter Form. Sie schmeckt mir besonders gut und sie bekommt mir ausgezeichnet.

Norval Heuser
Möbelfabrikant Berlin O 34,
Grünberger Straße 54

... und welcher Fall sind Sie?

Auch Ihnen wird die „Astra“ helfen! Sie schmeckt so gut, daß man kaum glauben will, sie sei nikotinarm. Und doch ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% beglaubigt. — Die „Astra“ ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung der „Astra“ Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotin- entzug, keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle — Astral

4x Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK
Reich an Aroma — Arm an Nikotin

Der zweite Tag in Leipzig

Sehr rege Einkäufe des Auslandes

Besonders die technische Schau findet starke Beachtung - Gutes Messegeschäft

Wer etwa erwartet hatte, daß der harte Meißnersee, den Leipzig am Sonntag zu verzeichnen gehabt hat, gelten nachlassen würde, ist eines anderen bedacht worden.

Gewaltiger Andrang

Auch auf dem Gebiete der Großen Technischen Messe und Baumeffe liegt bereits fröhlich ein äußerst lebhafter Verkehr ein. Denn diese Einkäufer sind erst am Montag morgen in Leipzig angekommen, weil sie dem trüben Sonntagstriebe aus dem Wege gehen wollten.

In den Messehallen und Hallen setzte gestern der Besuch an den einzelnen Ständen wieder klar ein. Wenn es sich um Teil auch erst um die üblichen Anformulierungen handelt, so konnte man andererseits jedoch schon wahrnehmen, daß die Aussteller vielfach mit dem notieren der Aufträge rege beschäftigt waren.

Der amtliche Tagesbericht

Unsere Beobachtungen werden bestätigt durch den Tagesbericht des Leipziger Messeamtes. „Der Messe-Platztag fand ganz im Zeichen eines unauflösbaren Einflusses. Das Ausland griff in dem Maße ein, dem erwarteten Umfang ein. Der Besuch aus dem Ausland wird von den meisten Ausstellern als über dem Erwarteten rege bezeichnet. Die Zahl der in Leipzig anwesenden ausländischen Einkäufer betrug am Freitag über 34000. Im Vordergrund des Interesses standen Ausstellungen nach Großbritannien, der Tschechoslowakei, Dänemark, Italien, Frankreich, der Schweiz und den Skandinavien. Die gegenseitige Frühjahrsmesse verleiht eine solide Einlassenszene zu werden. Nach der diesmal wegen der Reichhaltigkeit der Messe besonders notwendigen gründlichen Orientierung wurde Sonntag und Montag gütliche Geschäftsbefähigung erzielt. Auch das Auslandsgeschäft wird in fast allen Branchen sehr ausgiebig beobachtet.“

Textilmaschinen stark gekauft

Von der Technischen Messe wird gemeldet: Vom frühen Morgen an werden Aufträge erteilt. Unter den Ausländern fällt die große Zahl der Engländer auf. Werkzeugmaschinen und Textilmaschinen, insbesondere, aber auch Motoren und Geräte der Wärmetechnik und Elektrotechnik.

Aus der Textilmaschinenhalle wird berichtet, daß zwei Drittel der Interessenten aus dem Ausland sind. Im Haus der Elektrotechnik sind es die Hälfte und bei den Werkzeugmaschinen über die Hälfte. In der Baumeffe besteht großes Interesse für Werkzeuge, Holzmaschinen, Schleifwerke, Öfen und Herde, sowie landwirtschaftliche Geräte. Die Baumeffe-Zugung ist bei fröhlichem Besuch gut verlaufen. Die Frühjahrsmesse wurde am Montag durch den Besuch des Einbaues der St. Viktor Züge ausgesetzt.

Die Krise in USA.

12 Millionen Arbeitslose. „Washington Herald“ stellt in einem Artikel die Angaben der deutschen Arbeitsämter, wonach in Deutschland ein Arbeiter...

Mangel an Arbeitern herrsche, in Gegenwart der Tatsache, daß es in den Vereinigten Staaten 12 Millionen Arbeitslose gebe. Dies zeige eine deutliche Schwäche im amerikanischen Wirtschaftssystem.

Es sei zwar ein lebhaftes Argument, daß es leicht sei, alle Arbeiter mit Aufträgen aufzutragen zu beschäftigen, aber damit könne...

man einen beratig treffen Unterschied in den Arbeitslosenzahlen nicht wegdenken. England und Amerika gäben für ihre Aufstellungen phantastische Summen aus, und dabei setze die Arbeitslosigkeit in England, während man in Amerika die Arbeiter hätten. Eine durch die jetzt geplante Aufrüstung mehr als einen kleinen Abbau der Arbeitslosigkeit zu erzielen.

Kundgebung des Einzelhandels

Seine Bedeutung im Vierjahresplan - Treuhänder des Verbrauchers

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel kam zum ersten Male innerhalb der großen Zeitungsblätter des deutschen Volkes zu einer großen Kundgebung zusammen, die es sich zur Aufgabe gestellt hatte, aus dem Munde führender Männer des deutschen Einzelhandels die Leistungen der Kaufmannschaft innerhalb des Vierjahresplans darzulegen und gleichzeitig den Willen zu unergründlicher Mühseligkeit zu demonstrieren.

Als Leiter der Fachgruppe Kaufmannschaft, Papiers und Spielwaren, der Träger der Veranstaltung, eröffnete Willi Salazar, Frankfurt/Main, die Kundgebung, deren Sinn er dahin kennzeichnete, Rechenschaft abzulegen über die bereits vom Einzelhandel für die Durchführung des Vierjahresplans erbrachten und für die Zukunft noch zu leistenden Aufgaben. Ausgehend von Einzelhandelsangelegenheiten erklärte der Redner, daß sein Berufsstand keinen Schuß gegen den Aufbau besserer Leistungen zu machen. Wir wollen die Möglichkeit haben, eine Auslese für den Einzelhandel treffen zu können, damit aus der kommenden Generation ein qualitativer höherwertiger Kaufmannstand entsteht.

Seine einseitige Mahnung für eine gesellschaftliche Zusammenarbeit und zur Ausrichtung der inneren Haltung nicht nur des Einzelhändlers, sondern aller in der Wirtschaft tätigen Kräfte machen die langen Ausführungen des Leiters der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Hagler, München, der...

amüßig die verschiedenen Gründe darlegte, die ihn zu dieser ersten Kundgebung des Einzelhandels veranlaßten.

Mit einem Hinweis auf die unangeheuren Leistungen des deutschen Volkes, die in der letzten Woche rezentifiziert werden, erklärte er, daß auch der Einzelhändler mit dem höchsten Bewußtsein auf dieser Messe stehe, mitten drin zu stehen und beizutragen an dem Tempo dieses Berufsstandes. Wir empfehlen es bitter, so erklärte Dr. Hagler, denn weiter, daß die Arbeit der Kaufmannschaft nicht überall die entsprechende Bewertung erfährt und um Anerkennung ringen muß. Die Wirtschaftsgruppe und der Arbeiterbund sind durch den Glauben und die Überzeugung, daß ein gelunder und guter Kaufmannstand in einer gelunden Wirtschaft notwendig ist und sich daraus nicht wegdenken läßt.

Mit dieser Kundgebung wollen wir unseren Willen dokumentieren, um aus den gewählten Leitungen der Leipziger Messe Kraft und inneren Halt für unsere Arbeit in der Organisation und im Beruf zu holen.

Wir stehen in dem großen Kampf um die Unabhängigkeit unseres Volkes. Der Einzelhändler ist aber derjenige, der den Verbraucher und hat damit die Verpflichtung, alle Erfahrungen von unten nach oben weiterzugeben, wo die letzten Entscheidungen liegen, die dem Wohl des Volkes in der politischen Führung entsprechen in die Sprache unseres Berufs umgekehrt werden müssen.

Wirtschaftliche Rundschau

Reichsgartenschau am 26. April.

Die der Sonderauftrage des Reichsrats, des H. Volksherrn, in einer Rede in Münster bekanntgab, daß die Reichsgartenschau in Gießen am 26. April eröffnet werden und bis Mitte Oktober dauern sollte zwei Jahre veranlaßt der Reichsrat förmlich in solchen Städten, die gärtnerische Tradition haben, regelmäßig eine Reichsgartenschau.

Neues Gesetz über Reichswirtschaftsgericht

Ein neues Gesetz über das Reichswirtschaftsgericht bringt eine Vereinfachung der stark zerstückelten Bestimmungen über Verfallung und Verjährung des Reichswirtschaftsgerichts und des Kartellgerichts. Zugleich bezieht das Gesetz die sachlich nicht gerechtfertigte Trennung zwischen Reichswirtschaftsgericht und Kartellgericht, indem das Kartellgericht, das als besonderes oberstes Gericht bisher beim Reichswirtschaftsgericht bestand, nunmehr mit diesem vereinigt wird.

„Fabrikation“ in der Firmenbezeichnung

Viele Betriebe verwenden in ihrer Bezeichnung das Wort „Fabrikation“. Diese Verwendung findet sich auch dann statt, wenn der betreffende Unternehmer keine Erzeugnisse in eigenen Räumlichkeiten herstellt, sondern sie...

in Lohnarbeit stellt. Bisher war es möglich, in solchen Fällen die Firmenbezeichnung „Fabrikation“ zulässig ist. Der Verbraucher hat nun dahin entschieden, daß ein festes eigener Fabrikationsprodukt die Bezeichnung „Fabrikation“ zulässig ist, wenn die Waren des betreffenden Unternehmens auf eigene Rechnung unter eigener Leitung und eigenem Fabrikationsrisiko hergestellt wird.

Zeppelinfahrt - aus tierischem Darm

Der Direktor der Luftschiffwerk Friedrichshafen, Diplomingenieur Dr. Dörfler, sprach in diesen Tagen in Dessau über das neue deutsche Zeppelinfahrtflugzeug, das bekanntlich seiner Vollendung entgegengeht. Dabei machte er recht interessante Mitteilungen über die Entdeckung der Haut des Zeppelins, als Verarbeitungsmaterial verwendet man Goldschädelhäuten, das heißt die Blinddarm der Rinder. Für einen Quadratmeter Zeppelinhaut braucht man etwa 20 Goldschädelhäuten. Da insgesamt 5000 Quadratmeter Haut benötigt werden, die man schließlich aufeinanderlegt, sind für den neuen, im Entzehen begriffenen deutschen Luftzeppelin Hunderttausende von Rindenschädelhäuten verwendet worden.



Im letzten Jahre ist es gelungen, auf Grund unserer guten heimischen Obsternte für 25 Mill. RM. Devisen für die Zufuhren von Südrindern einzusparen. Die Beschaffung der deutschen Märkte mit Südrindern erforderte im Jahre 1937 nur noch 120,5 Mill. RM. im Vergleich zu 145,4 Mill. RM. im vorangegangenen Jahre und 143,9 Mill. RM. im Jahre 1935.

800 Mill. RM. Vermögenszuwachs bei den Sozialversicherungen

Ein untrügliches Beweismittel für die tatsächliche Zunahme von Beschäftigung und Einkommen im Jahre 1937 liegt in der Entwicklung der Vermögens der Angehörigen und Sozialversicherungen.

Das für die Kapitalversorgung der Volkswirtschaft besonders bedeutsame Vermögen dieser beiden Sozialversicherungen hat sich, nach der Feststellung des Reichsrechnungsrates im Jahre 1937, noch stärker als in den Vorjahren erhöht. Bei der Angehörigenversicherung beläuft sich der Vermögenszuwachs auf 727,3 Mill. RM., gegenüber 552,6 im Jahre 1936, bei der Sozialversicherung auf 446,2 Mill. RM. erhöht. Beide Versicherungen zeigen also einen Vermögenszuwachs um über 800 Mill. RM. Er ergibt sich in erster Linie aus der stetigen Steigerung der Beitragsentnahmen, die der Zunahme von Beschäftigung und Einkommen gefolgt sind. Singulär kommt aus den nach der Machtübernahme immer weiter erhöhtem Mitteln einheimischer Wirtschaftsmittel an Zinsen. Die Vermögensanlagen erfolgen nicht nur in Reichsanleihen, sondern dienen vor allem der Förderung des Volkswirtschaftswesens. Der Bestand an Vermögenswerten bei beiden Versicherungen beträgt nun 144,4 Mill. RM. Seitdem dem gleichen Verwendungszweck dienen Darlehen, die die Angehörigenversicherung den Gemeinden und Reichsanleihen gewährt, und die Sozialversicherung die Träger der Sozialversicherung übernommen haben.

Börsenbericht der MNZ vom 7. März

Mitteldeutsche Effektenbörse: Fröhlich. Der gute Markt der Leipziger Frühjahrsbörse wurde beibehalten auf der Mitteldeutsche, das Geschäft am Freitag in Leipzig nahm sich recht lebhaft an. Auch der Rentenmarkt lief rechtwillig. Mittelnachrichten auf diesen Gebieten konnte nur wenig Neues mitteilen.

Berliner Metallbörsen. Effektenbörse: 57,50. Original-Götting-Aluminium, 98-99 b. S., in Wägen 130; behal. in Wägen, oder Drahtbarren, 99 b. S., 137. Feinblei 99,40-102,40.

Table with 4 columns: Title, Date, and numerical data. Includes 'Berliner Börse vom 7. März 1938', 'Reichsbank-Diskont', 'Steuergutscheine', 'Hypotheken-Pfandbriefe', 'Bank-Aktien', 'Kreditinstituten und Körperschaften', and 'Verkehrswerte'.

Table with 4 columns: Title, Date, and numerical data. Includes 'Land- und Stadtschafften', 'Industrie-Aktien', and 'Verkehrswerte'.

Table with 4 columns: Title, Date, and numerical data. Includes 'Mitteldeutsche Börse (Leipzig)', 'Amilider Verkehr', 'Frei-Verkehr', and 'Industrie-Aktien'.

Table with 4 columns: Title, Date, and numerical data. Includes 'Berliner Devisenkurse' and 'Banken'.

